

*Georg Herwegh (1817 - 1875)*

### **Für Polen**

Das Lied vom Rhein - es klang so hell  
Im Süden gestern noch und Norden;  
Wie ist das Weiße doch so schnell  
In Deutschland wieder schwarz geworden!

Wo stob er hin, der Sängerkhor?  
Und warum schweigt er heut so stille?  
Ach! er erschien, ach! er verlor  
Sich - immer nach der Herren Wille.

Was gestern Recht war für den Rhein,  
Ist's heute nicht auch Recht für Polen?  
Soll Polen nicht auch Polen sein,  
Weil wir als Räuber mitgestohlen?

Ist Fürstenwort solch Zauberwort,  
Daß es kann Tag in Nacht verkehren?  
Sind Herz und Hirn bei uns verdorrt?  
Und läßt Vernunft sich so entehren?

Vergaßet ihr das Einmaleins,  
Ihr unergründlich tiefen Denker,  
Ihr Zionswächter unsres Rheins  
Und jeder fremden Freiheit Henker!

O deutsches Volk, das hoffend drängt  
Sich an der reichen Zukunft Schwelle,  
Was auch die Sterne dir verhängt,  
Sei nicht des Zaren Spießgeselle!

Horch auf den Sturm, der neu erbraust,  
Auch deine Frucht vom Baum zu schütteln,  
Eh eisige Barbarenfaust  
Dich wird aus deinen Träumen rütteln!

Tritt nicht, was du bei dir gesät,  
In fremdem Land mit Rosseshufen;  
Nicht deine eigne Majestät  
In Völkern, die nach Freiheit rufen!

Du suchst dich selbst aus tiefem Grund  
Der harten Knechtschaft aufzuschwingen,  
Willst du dein Joch zur selben Stund  
Den andern auf den Nacken zwingen?

Soll noch einmal im wilden Streit  
Hinmorden unsrer Kinder Lanze  
Die ewige Gerechtigkeit  
Dem alten Gleichgewichtspopanze?

Weh über uns in solchem Krieg!  
Wir wandeln keine Ruhmesbahnen.  
Ich rufe. den Empörern Sieg!  
Und jede Schmach auf deutsche Fahnen!

\*

(März 1846)